

vierteljährlich im Stadt, Ort- und Nachbarkreis...

Gegründet 1877.



Die 1/2seitige Zeile über dem Raum 10 Zeilen...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 50 Druck und Verlag in Altensteig. Donnerstag, den 1. März. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz:

Englische Erkundungsvorstöße gegen einige Stellen der Artois-Front wurden abgewiesen. Am Ancre-Gebiet verliefen Infanteriegeleite im Vordere unserer Stellungen nach Abfahrt d. r. Führung...

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Lage ist unverändert. Front des Generaloberst Erzherzog Jos. v. J.: Weidenseits der Salepina-Strasse im südlichen Teil der Waldparpathen brachte ein gut vorbereiteter, fortwährender Angriff unsere Truppen in den Besitz...

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski:

Nichts Neues. Mazedonische Front: Im Carnabogen griffen die Italiener die von uns am 12. Februar genommenen Höhenstellungen östlich von Baralowo nach ausgiebiger Feuerbereitung mit starken Kräften an. Der Angriff brach verlustreich zusammen. Kein Fußbreit Boden ging uns verloren. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Lage im Westen scheint sich jetzt zuspitzen. Die feindlichen Angriffe mehren sich, wie schon bemerkt, in auffälligem Maße, so besonders im Artois und in östlichstem Zusammenhang damit, an der Nordseite des Sommefelds, und hier wieder an der Basis der Ancrestellung. Hier spielten sich am Dienstag Vorgänge ab, über die der deutsche Tagesbericht keine genauere Auskunft gibt; sie verliefen nach Ansicht der Führung und dienten vermutlich der Vorbereitung. In dem anderen Operationsgebiet, von der Höhe 304 links der Moas bis hinauf nach Ober-Sept an den Vogesen, fanden verschiedene Zusammenstöße statt. Der südliche Teil der Waldparpathen, wo in den letzten Wochen schon verschiedene schwerwiegende Erfolge gegen die Russen erfochten wurden, war gestern der Schauplatz einer neuen glänzenden Waffentat. Ein schneidiger Angriff setzte unsere Truppen in Besitz einer Anzahl russischer Höhenstellungen, von denen eine allerdings, weil sie unmittelbar in der Feuerlinie der feindlichen Artillerie lag, wieder aufgegeben wurde, nachdem die Befestigungsanlagen usw. vernichtet waren. Die heute dieses einen Vorstoßes waren 1300 Gefangene, darunter 12 Offiziere, 10 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer. Die Engländer haben Lut-el-Amara am Tigris nach mehrwöchigen Kämpfen zurückerobert. Die Türken verteidigten sich auf das Hartnäckigste und wiesen wiederholt Angriffe des Feindes auf dem linken Tigrisufer bei Felahie, etwa 25 Kilometer unterhalb Lut-el-Amara, mit schweren Verlusten für den Gegner zurück. Einmal soll eine indische Brigade gänzlich aufgerieben worden sein. Aber die Engländer setzen rücksichtslos immer wieder neue indische Truppen ein und in den langen Kämpfen gegen die Uebermacht ermatteten schließlich

die Türken. Sie gaben unter harten Nachhutgefechten nach einander die so lange gehaltenen Stellungen bei Felahie und Samajat (zu beiden Seiten des Tigris) auf und zogen sich auf die Es-Sinn-Stellung, etwa 12 Kilometer unterhalb Kut, zurück. Nun wurden auch die eigentlichen englischen Truppen zum Sturm eingesetzt, die von Aufgeschwadern und Flussbooten wirksame Unterstützung erhielten. Um einer Umgehung der Planke auszuweichen, waren die Türken nun gezwungen, auf Kut zurückzugehen und dann auch dieses zu räumen. Am 24. Februar zogen die Engländer in Kut ein, dessen Fall vor 1/2 Jahren in ganz besonders schmerzlicher Erinnerung sein muß. Nach ihrem amtlichen Bericht haben sie in den beiden letzten Gefechtsstagen 1700 Türken, darunter einen Regimentskommandeur und 4 Deutsche, gefangen genommen und 4 Feldgeschütze, 10 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer erbeutet. Das wäre nicht eben viel und ließe darauf schließen, daß die Türken sich unter mühtiger Gegenwehr in guter Ordnung zurückgezogen haben. — Der Fall von Kut hat für die Engländer, die eine so böse Scharte auszuweihen hatten, mehr moralische als militärische Bedeutung; der Weg bis Bagdad, ihrem eigentlichen Ziel, ist noch 200 Kilometer lang und wegen der klimatischen Verhältnisse und der kriegerischen Tüchtigkeit der Türken außerordentlich beschwerlich.

Deutschland oder England!

Von Generalleutnant von Hellingrath, Königl. Bayer. Kriegeminister. Ein neuer Abschnitt des großen Krieges hat begonnen! Weit vorgeschoben in feindliches Gebiet stehen unsere tapferen, kampfbewährten Truppen in festen Stellungen und schlagbereit. Rumänien, der Orient jüngster Bundesgenosse, liegt zerstückelt am Boden und teilt das Schicksal der Belgier, Serben und Montenegriner. Jetzt gilt es mit England abzurechnen. England trägt die ganze, schwere Schuld an diesem Krieg. Denn klar, folgerichtig und brutal war seine Politik seit Jahrzehnten auf ein einziges Ziel gerichtet: auf die Vernichtung Deutschlands. Seit der Entstehung des Deutschen Reiches verfolgt uns Englands Mißgunst. Stark nach außen und tätig im Innern trat das neuerstandene Reich an die Lösung der großen Aufgaben, die seiner harrten, heran: in langer, glücklicher Friedenszeit befehlte das deutsche Volk mit treubiger und zäher Arbeitslust sein Land, brachte seinen Handel zu blühender Entwicklung, überholte, auf technischem Gebiete unaußhaltig vorwärts schreitend, die Leistungen des Auslandes, schuf bleibende Werte in Wissenschaft und Kunst und führte seine Jugend durch die harte und heilsame Schule der Wehrpflicht. Das war das große Unrecht, das wir uns in Englands Augen haben zu Schulden kommen lassen und das uns England nie verziehen hat; daß England in einem Weltkampf der Arbeit eintreten mußte, der ihm reichlich uneben und häufig nicht erfolgreich war. So war England vor die Wahl gestellt: entweder mehr zu arbeiten, oder sich seines geschäftlichen Wettbewerbers in anderer Weise zu entledigen. Die englische Geschichte lehrt, wie man lästige Konkurrenten beseitigt. Das deutsche Volk, das man mit feindlichen Waffen nicht besiegen kann und will, — es war politisch und wirtschaftlich zu vernichten, um es in die alte Ohnmacht zurückzuwerfen und die Quellen seiner Kraft zu verschütten. Schände Hagier und gemeine Gewinnhucht also sind die Wurzeln britischer Politik. In diesem Sinne trägt englischer Kapitalismus die Schuld an dem Krieg. England konnte nicht hoffen, in einem solchen Kriege aus eigener Kraft sein Ziel zu erreichen. Dazu brauchte es Bundesgenossen, die bereit waren, ihre eigenen Interessen in den Dienst englischer Politik zu stellen. Frankreich eitle Nevanheusch und Auslands wirtschaftliche Räte erleichterten dem König Edward das Spiel. In seiner Einkreisungspolitik lag darum seit langen Jahren eine schwere Bedrohung für Mittelmächte, eine ständige Gefahr für den europäischen Frieden. Heute wissen wir, daß es das britische Reich war, das seit Jahrzehnten die Vernichtung eines unbezweifelten

Konkurrenten vorbereitet hat. Frankreich, Rußland und später die durch englisches Geld, englische Lüge und englischen Zwang gewonnenen kleineren Mächte sollten die Mutarbeit leisten, England dagegen wollte das Unternehmen finanzieren und so unberührt wie nur möglich aus dem Krieg hervorgehen. „Ein Geschäft, weiter nichts,“ kündete Sir Edward Grey im August 1914 der Welt das britische Kriegsprogramm. Diese Rechnung schlug fehl! England erkrant heute, daß es sich mit seinem himmlischen Anschlag selbst in die äußerste Gefahr gebracht hat. Es sieht, daß mit dem Schein der Unbezwingbarkeit des Mutterlandes der Zusammenhalt des Weltreiches, das schon jetzt in seinen Grundfesten zittert, zerfallen muß, daß ein England, das nicht als Sieger aus dem Kriege hervorgeht, seinem Niedergang entgegengehen wird. Aus dieser Erkenntnis hat aber auch England mit einer Entschlußkraft, die Bewunderung verdient, die notwendigen Folgerungen gezogen: es hat alle Ueberlieferungen seiner Geschichte verleugnet und die allgemeine Wehrpflicht, das Wahrzeichen des verhassten preussischen Militarismus, auf sich genommen: es hat keinen Zwang gesehen, um alle heimatischen Kräfte in den Dienst der Kriegsführung zu stellen, und endlich hat es zum erstenmal in seiner militärischen Geschichte seine gesamte Volkskraft zu einer großen Waffentat auf dem Festland eingesetzt. Aber es scheut auch nicht davor zurück, mit Mitteln, die jeder Auffassung von Völkerecht Hohn sprechen, auf die neutralen Staaten einzuwirken. England will keinen Frieden ohne Deutschlands Untergang!

So geht es heute heute nicht mehr um Sieg oder Niederlage, sondern um Sein oder Nichtsein. Und in dieser klaren Erkenntnis werden wir unseren Defensivkampf führen. Wir werden England, dem Rindgrot der Orient, seine Verbindungen übers Meer, seine Nervenstränge durchschneiden, wir müssen es lähmen, auf daß es zu böser Tat fürderhin nicht mehr fähig ist. Wir wissen, daß solche Kriegsführung, zu der England uns zwingt, unseren neutralen Nachbarn schweres Opfer auferlegt. Wir haben den redlichen Willen gezeigt, es ihnen zu ersparen. England wollte es anders! Darum: England oder Deutschland! Es gilt einen Zweckkampf, bei dem es nur einen Sieger gibt, es gilt ein Gottesurteil!

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Südlich von Vailly machten wir einen Einbruch in die deutschen Linien und brachten Gefangene mit. In der Gegend von Begonvong und im Wasgenwalde Patrouillen zusammenstöße. Abends: Während des Tages ziemlich lebhafter Artilleriekampf in den Abschnitten von Echelle, St. Aurin, südlich der Acre u. in den Argonnen. Bei Vouquois, in der Gegend von Sallia schickte ein feindlicher Handstreich in unserer Feuer. Wir richteten Zerstörungswere auf die deutschen Anlagen des Valancourt-Waldes und auf den Abschnitt der Höhe 304. In den Vogesen konnten wir bei einem Einfall in feindliche Linien südlich des Markirch einen Gefangenen machen.

Der englische Tagesbericht.

London, 28. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Weitere Fortschritte nördlich und südlich der Ancre. Nachts nahmen wir das Dorf Verque. Heute besetzten wir Eghon und setzten uns in den westlichen und nördlichen Verteidigungsanlagen von Pusleur-au-Rain fest. Morgens machten wir einen Vorstoß in die feindlichen Stellungen südwestlich von Lens. Wir zerstörten Unterstände und Maschinengewehrstellungen. Ein anderer erfolgreicher Vorstoß wurde nachts östlich von Armentieres durchgeführt. Wir drangen in drei Linien feindlicher Graben ein und zerstörten die Verteidigungsanlagen stark und machten Gefangene. Die Artillerie-tätigkeit hielt nördlich und südlich der Somme an.

Wieder eine Konferenz.

Paris, 28. Febr. Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Reichertum fand am Montag und Dienstag in Calais eine französisch-englische Konferenz statt, an der französischerseits Deland, General Rivellat, Chauven, englischerseits Lloyd George, General Roberts und Marshall Haig teilgenommen hatten.

Der Krieg zur See.

Als versenkt werden gemeldet: Der englische Dampfer Seagull, der Segler Hanns Croasdel (151 T.). Der „Matin“ berichtet, vor einigen Tagen sei eine ganze



französische Fischerflotte von einem deutschen Landwehrboot versenkt worden. — Der französische Winzener Koella rief auf eine Mine und sank.

Rotterdam, 28. Febr. Der englische Dampfer „Tosca“, der am 26. Februar in See gehen sollte, konnte nicht auslaufen, weil die eigene Mannschaft die Maschinen zum Teil zerstört hatte.

Christiania, 28. Febr. Das deutsche Unterseeboot, das vor einiger Zeit in der Nähe von Hammerfest gesunken ist, hat 9 stark bewaffnete russische Dampfer versenkt, die Rußland in Südamerika angelauft hatte und auf der Reise nach Romanow waren.

London, 28. Febr. (Reuter.) Die Gunard Line teilt mit, daß 3 Personen der Laconia tot sind und 3 vermißt werden. Ferner werden 6 Mann der Besatzung vermißt, 6 sind im Krankenhaus.

Bern, 28. Febr. Das Journal de Geneve schreibt bezüglich des U-Boots-Krieges: Die Drohung ist für England ernst geworden. Dem Anschein nach sei Englands Seeherrschaft nicht in Frage gestellt, aber bereits im Mai 1916 sei man der Ansicht gewesen, Deutschland könne mit genügend U-Booten ohne Mithilfe der Hochseeflotte Englands blockieren. Trotz aller Warnungen ist die englische Regierung überrascht worden. Der europäische Krieg hat gezeigt, daß die englischen Staatsmänner eine gewisse Sorglosigkeit besäßen und nicht mit der Zeit rechneten.

Der Krieg mit Italien.

Wiener, 28. Febr. Italienischer Kriegsjahresplan: In der küstennäheren Front hielt sich die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen. Unsere Flieger warfen auf italienische Truppenlager im Oberischen mit Erfolg Bomben ab. Südlich der Marmolata vernichtete ein Feuerball gegen die feindlichen Umbretta-Stellungen zwei Geschütze, ein Munitionsdepot und die Unterteile der Truppen.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 28. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Der Artilleriekampf war gestern stärker im Gebiet östlich von Goro. Einige Geschütze fielen auf die Stadt. Beim Zusammenstoß der Bertolotta und des Frigido versuchten feindliche Abteilungen, sich unserer Position zu nähern, wurden aber abgewiesen. Am Nordhang des Monte San Marco drang eine unserer Abteilungen überraschend in einen feindlichen Graben ein, zerstörte dessen Einrichtungen und richtete die Verbrennung auf. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Bolone (Karr). Einige Personen wurden verletzt.

Der türkische Krieg.

Constantinopel, 28. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Tigrisfront: Der Feind b. f. h. sich vor den ersten Linien unserer Stellung nördlich des Tigris. — Kaukasusfront: Am 26. Februar vormitags warf auf unserer linken Flügel einer unserer Flieger erfolgreich Bomben auf Lager des Feindes. — Mazedonische Front: Am 25. Februar versuchte der Feind nach Vorbereitungen durch Bombenwerfer einen Teil unserer Gräben mit schwachen Infanteriekräften und Handgranaten anzugreifen. E. wurde nach Kampf unter Verwendung von Bomben zurückgeworfen. In den anderen Fronten nichts wichtiges.

Neues vom Tage.

Ertrunken.

Mainz, 28. Febr. Ein Polizeiboot ist auf dem Rhein bei der Revision eines Schleppzuges infolge Verzagens des Motors gerammt worden und gesunken. Ein

Feldgendarm und ein Pionier ertranken, der Fahree und ein zweiter Pionier wurden gerettet.

Die Ottomanische Nationalbank.

Constantinopel, 28. Febr. Die Kammer hat ein Gesetz angenommen, durch das die Regierung ermächtigt wird, 50 000 Aktien oder ein Viertel des Gesamtkapitals der Ottomanischen Nationalbank, sowie alle bis zum 28. Februar gezeichneten Aktien zu übernehmen.

Der Lufitania-Kummel in zweiter Auflage.

Newport, 28. Febr. (Reuter.) Ein Telegramm der Associated Press aus Washington besagt, daß eine amtliche Depesche die Berichte über den Tod von Amerikanern auf der Laconia bestätigt und erklärt, dies sind die Tatsache, daß der Passagierdampfer ohne Warnung torpediert worden sei. Hesse eine offenkundige Tat dar. In diesem amtlichen Bericht wird die Versenkung der Laconia als ein neuer Lufitania-Fall angesehen, selbst wenn weniger Menschenleben verloren gegangen seien.

Die kubanische Revolution.

Bern, 28. Febr. In den Häfen von Santiago und Cienfuegos sind Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten eingetroffen.

Vollständige Verhaftung.

Budapest, 28. Febr. Der Schieferbeder Georg Palafalvi, der während einer Sitzung des Abgeordnetenhauses von der Galerie mehrere Schüsse abgefeuert hat, ist in Freiheit gesetzt worden, da erwiesen wurde, daß er keine Mordabsicht hatte und die Tat in vollständiger Verunsicherung begangen hat. (!) Palafalvi, der Landwirtschafter ist, wurde an die Front zurückgeschickt, wo seine Angelegenheit als Disziplinarangelegenheit behandelt werden wird.

Etwas für Herrn Wilson.

Genf, 28. Febr. Der Griechische Bund in der Schweiz richtet an den schweizerischen Bundesrat einen Hilferuf, er möge, wenn nicht für die Aufhebung, so doch wenigstens für die Milderung der Absperrung Griechenlands vom Meere durch die Flotte der Entente wirken. Die gequälte Bevölkerung leide entsetzlich unter der ununterbrochenen Blockade und die Sterblichkeit unter Griechen, Frauen und Kindern nehme infolge der unglaublichen Entbehrungen erschreckend zu. — Im „Paris Journal“ schildert der Abg. Sefey die Lage in Athen: Der Hafen Piräus ist totensüß. Nur bewaffnete Fahrzeuge verkehren den Wachtendienst. Athen leidet furchtbar unter der Blockade, die Griechenland am Hals zu würgen beginnt. Das Schwarzbrod ist fast ungenießbar. Das Salz kostet 5 Franken. Der Handel mit Olivenkernen ist eingestellt. Die Magazine sind leer, weil die Waren ausverkauft sind. Kleine Angestellte sind zu Bettlern geworden. Ihre Nahrung besteht aus Feigen. Der Verlust der Handelswelt beträgt Hunderte von Millionen. Die Zeitungen verbreiten Lügen von Behauptungen. Die Blockade ist gesungen. (!) schließt der Franzose seinen Bericht.

Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 27. Febr.

Hr. Dr. Spath (Zentr.): Voll Stolz blicken wir auf unsere Truppen zu Lande und zu Wasser. Unser Volk hält fest am Reich und an der Armee in den Einzelstaaten. Wir danken dem Kaiser, daß er den moralischen Mut zum Friedensangebot hatte und für die Worte, die er in seinem Brief an den Reichskanzler geschrieben hat. Die unannehmbaren Bedingungen der Notwendigkeit unserer Feinde zeigen, daß es sich um einen Vernichtungskrieg gegen uns handelt.
Hr. Dr. Scheidemann (Soz.): Die im Dezember

letzten Standes zählen zu den größten und höchsten meines Lebens. Wir Sozialdemokraten sind stets Träger der Friedensbewegung gewesen. Wir wünschen, daß der verheerliche U-Bootskrieg, den eigentlich die Alliiertenkoalition in Rom beschloß, bald den Frieden bringt. Den Abbruch der Beziehungen zu Amerika bedauern wir. Wir werden gegen jeden neuen Gegner kämpfen. Volk und Regierung müssen aber zur nächsten Entscheidung des Erreichbaren ermahnt werden. Wir müssen an die Stelle der geplanten neuen Verkehrs- und Verbrauchssteuern andere stellen. Auch die Lebensmittelwucherer treiben eine Art Landeserrat. Keiner wande sich gegen den preussischen Landwirtschaftsminister. Das Fideikommissgesetz hätte nicht eingebracht werden dürfen. Der Belagerungszustand ist unerträglich. Wir gehen mit unserem Volk durch Not und Tod vorwärts und aufwärts.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg weist die Angriffe gegen den preussischen Landwirtschaftsminister zurück. Bei der Besprechung der Ernährungsfragen wird sich schließlich an die Vermäße gehen lassen.
Hr. Dr. Wissner (F. V.): Auch wir haben für das Friedensangebot volle Zustimmung. Mißgriffe im Belagerungszustand und in der Schutzhaft verzeihen wir. Die Gegner benutzen den Hinweis auf den preussischen Militarismus, um Intrigen zu streuen zwischen Nord und Süd. Der Landbootskrieg muß uns die Freiheit der Meere bringen. Nach der Bewilligung der Kriegskredite müssen wir für die Deckung sorgen. Verkehrssteuer sind bedauerlich. Die Eindringung des Fideikommissgesetzes ist ein Bruch des Burgfriedens, an dem auch der Kanzler mitteilhaftig ist. Zur Reorientierung hat der Kanzler nur schöne Worte.

Hr. Graf Westarp (Kam.): Unzögerlicher Dank gebührt unserem Volk draußen und dahem. Trenn sind alle Säulen unseres Volkes in der Pflichterfüllung. Der Staat entfernt sich immer mehr von der Wirklichkeit. Die Erhöhung des Fonds für Anstellung Kriegsbeschädigter ist zu begrüßen. Die Besteuerung der Kohle, sowie die Verkehrssteuer greifen in die Finanzen der Einzelstaaten ein. Angesichts der noch nicht zu übersehenden Auswendungen für unsere Krieger und ihre Hinterbliebenen müssen wir auf eine hohe Kriegsentgeldung hinwirken. Wo soll, wenn das Vieh zur Erleichterung der Volksernährung einfach abgeschlachtet wird, die Milch herkommen? Reorientierung soll wohl nur Demokratisierung unserer Verwaltung heißen. Dafür sind wir nicht zu haben. Was sich im Reiches demütigt, muß erhalten bleiben. Ueber das preussische Wahlrecht sprechen wir im preussischen Abgeordnetenhaus. Die Erklärung, daß unser Friedensangebot ohne Rücksicht auf diese Bedenke ergehen wird, darf unser Volk sich niemals bieten lassen. Der Aufruf des Kaisers hat daher beim ganzen Volke vollen Widerhall gefunden. Geschlossen stehen alle hinter unserer Kaiser, auch die, die früher gegen den unbeschränkten Landbootskrieg waren. Die Verschiedenheit der Meinungen über die Friedensbedingungen ist im Willen zum Kampfen und zum Durchhalten nicht zerstreuen. Wir müssen die Festsatzbedingungen unseres Volkes für alle sichern. Nach dem Kriege müssen Handel, Industrie und Verkehr weltbewerksfähig bleiben gegenüber England und Amerika. Wir können deshalb nicht die ungeheuren Kriegskosten tragen. Wir brauchen Stützungsland, das in den mit unserem Blut eroberten Gebieten geschaffen werden muß. Zum Kriegführen gehören in erster Linie Erz und Kohle. Beides finden wir bei Belgien und Lothringen. Der Antwerpener Hafen ist unbedingt nötig für unsere Unabhängigkeit von England. Österreich muß gekämpft werden gegen neue Einfälle der Russen. Für die Verfrachtung der holländischen Schiffe in England, das die Schiffe am rechtzeitigen Anlaufen verhindern, verantwortlich. Auch gegenüber Amerika gibt es kein Zurück im Landbootskrieg. Der Erfolg erfüllt uns mit Zuversicht. Nicht die Verfeinerung, sondern die Aufhebung der neutralen Schiffe bedeuten den Erfolg. Der uns stets feindlich gesinnte Präsident Wilson kommt nun glücklicherweise nicht mehr als Friedensvermittler in Frage. Unser Heer und seine genialen Führer gewährleisten uns den Sieg, den wir nötig haben zur Sicherung unseres Vaterlands und unserer Entwicklung für alle Zukunft. Die Weiterberatung wird am Mittwoch 1 Uhr vertagt. Schluß 1/6 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 1. März 1917.

* Die württ. Verfallsliste Nr. 546 enthält u. a. folgende Namen: Gehr. Christian Schabbe, Bern, 1. veru. Gottlieb Scheerer, Böfingen, 1. veru. b. d. Er. Friedrich

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Beteile?“ wiederholte die Fremde mit einer ganz gebrochenen, kläglichem Stimme. „Wer beteilt? Ich nicht! Ich bin doch die Freifrau — ja — wie heiße ich? Das ist es: der Name? Er entfällt mir immer wieder. Aber das kommt vom Denken. Und weil ich immer vor mir die weiße, glänzende Sonne sehe und den weißen Sand. Ueber die Wüste kommt der heiße Wind und nimmt den Sand und treibt ihn weiter. Und allmählich kommt eine Hand zum Vorschein. Ein Fuß. Ein Gesicht. Das ist er! Er. Felsy — ach — Felsy.“

Sie hatte ganz ruhig gesprochen in einer beirrenden, eintönigen Art. Der Diener verstand die Worte kaum. Aber die Greisin verstand sie. Und wie von einer höheren Macht gezogen, kam sie näher heran. Jetzt erst sah sie, wie durchnähst das Kleid der Fremden war, wie wirr das silberne Haar, über das ein durchsichtiges Spinnwebchen gedreht war, wie mager und leidvoll dieses Gesicht.

Wie eine Ergänzung zu der Vision, welche sie eben erst selbst früher gehabt hatte, so erschienen ihr diese Worte der Fremden. Sanft ergriff die alte Frau die herabhängende Hand.

„Von wem sprechen Sie?“ fragte die Freifrau leise. „Wahrscheinlich — wahrscheinlich von dem Freiherrn Felsy von Richtung?“

Die Unbekannte blinnte, wie scharf nachdenkend, in die Höhe. Ein verlorener, letzter Blicksitz fiel auf ihre Füße. Die Baronin erstarb beinahe. Da war doch eine Behnlichkeit — ein dumpfes Erinnerung, das in ihr wach wurde. Sie suchte umsonst ihre Gedanken zu fassen; sie zerflatterten in dem Aufbruch, welcher ihre Seele durchdrachte.

„Richtig? Richtig?“ wiederholte die fremde Frau ännend. „Oh — ich weiß nicht, ob er so geheißen hat! Aber Felsy — ja — das weiß ich! So habe ich ihn immer gerufen. Schon damals, da wir als Kinder spielten auf der blumigen Wiese — ja und dann — als er kam und mich lächelte und mir sagte, daß er mich liebhabte —

lieb! lieb! Die kleine Kirche war so dunkel, und die Orgel klang! Das ist alles so lange her! Ach, so lange! Er ist tot, und das kleine, blonde Mädchen ist fort! Mein Kind! Mein liebes, süßes Kind! Alles weg! Er hat es geholt, und ich soll sie nun suchen, beide; im gelben, heißen Wüstenland. Suchen, immer suchen —“

Die Freifrau schauerte zusammen. „Die hieß denn das kleine Mädchen?“ fragte sie zaghaft.

„Felicitas — Felicitas — das Glück“, murmelte die Frau.

„Felicitas?“
Draußen auf dem Korridor wurden Stimmen laut. Man vernahm den Haß des Freiherrn, dazwischen Orgas dunkles Organ. Der Diener glitt zur Türe und öffnete sie. Ein Strom von Hitze quoll aus dem Treppenhause herein, und mitten darin stand Felsy perle Gesicht. Eine Sekunde lang trafen ihre Blicke das Antlitz der Fremden. Aber diese schienen plötzlich schein zu werden. Sie drückte sich beiseite.

„Wer ist das?“ fragte Olga erregt.

Da haßete jemand die Stiege empor. Ein kleiner, schwächlicher, alter Mann tauchte auf.

„Marie!“ rief er, als er die seltsame Frau erblickt, „gottlos, da bist du! Weshalb läufst du denn weg! Ich hab' dich überall gesucht. Und solche Angst hab' ich gehabt! Komm doch! Komm!“

Er hatte nach der Hand der Frau gegriffen. Nun wandte er sich noch an die übrigen.

„Die Herrschaften verzeihen! Eine arme Irrensinne. Aber sie ist ganz brav und sanft. Und singt so schön! Ich spiel' dazu“ — er wies auf eine Geige, die er im Arme hielt. „Ja — mit Verlaub, drunten im Hof musizieren wir! Und die Marie hält' sollen bitten um eine kleine, milde Gabe.“

Sie standen bereits auf der Treppe. Die Irene sah mit traurigen Augen zurück. Und leise begann sie zu singen:

Wir gehen und wandern
Von Ort ohne Ort —
Von einem Ort zum andern,

Immerzu — immerzu!
Zur stäubigen Strafen,
Leber Felsen und Moos —
Im Leben verlassen
Und heimatlos!“

Der kleine, behende Alte hatte den Bogen angelegt und bestrichete den ersonderbaren Gesang mit ein paar Strichen. Wertwürdig dumpf hallte die tiefe Frauenstimme zwischen den starken Mauern des uralten Hauses.

„Heimatlos!“

Das Wort traf Felsy ins Herz. Ein unsägliches Mitleid ergriff sie mit dieser Frau, welche da vor ihr stand auf der Stiege und dieses Lied sang nach einer eintönigen, schwermütigen Melodie. Sie wendete sich rasch um und neigte sich zu der Fremden.

Dabei schlüpfte die halbe Goldmünze, welche ihr der alte Clown als von ihrer Mutter ererbte umgegangen hatte, und die sie immer an einer fetten Kette um den Hals trug, aus den Falten der Jacke. Die Irene sah die Münze und schrie auf. Mit beiden Händen wollte sie danach greifen. Aber ihr Regleiter zog sie mit Gewalt hinweg unter vielen unbeholfenen Entschuldigungen. Und eine Minute später schon traten die beiden sonderbaren Gestalten, der alte verkrümmte Mann und die blaße Frau mit den flackernden Augen und dem silbernen Haar, wieder hinaus auf die regenwolke Strafe, um im Dunst und Nebel des einbrechenden Abends unterzutauschen, zu verschwänden, als wären sie nie gewesen. Nur daß mit dem Part der Strafe noch fern noch ein Klang des herein wehte in das alte Haus, ein verlorenen Ton:

„Heimatlos — heimatlös!“

Felsy fand noch immer über die Brüstung gebeugt und harnte. Aber nun hörte man nichts mehr. Nur der Regen schlug an die Scheiben, und der Wind sang sein Lied.

Der Freiherr hatte der ganzen Szene wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Mit seinen schwachen Augen hatte er auch nicht einmal die Umrisse der beiden Gestalten erfasst. Was ging ihn das Rustikantenvolk an? Er war aufs tiefste erregt über den Ausgang des Prozesses.

Fortsetzung folgt.

Bolz, Michelberg, I. verto, b. d. Tr. Martin Wadenhut, Spilberg, verw.

Das **Eiserne Kreuz** haben erhalten: Hffz. Fr. Moser, von Altensteig, anlässlich in Antwerpen; Hffz. Adolf Häußler, Sohn des Oberkontrolleurs Häußler von Hirsau.

Das **Charlottenkreuz** wurde anlässlich des Geburtstages Sr. M. des Königs der Schwester Luise Luise, zur Zeit Diakonistin in Heilbronn, Tochter des verstorbenen Sparrackers Luz hier, verliehen.

Die **Ortsammelfestk.** Welche guten Verhältnisse die neue Organisation der Nahrungsmittelversorgung bei der Landbevölkerung bezeugt, dafür gibt folgender Bericht des Schwarzj. Boten aus Bickelsberg-Beitheim d. L. Sulz, 24. Februar, ein erfreuliches Beispiel:

Letzte Woche wurde in unserer Gemeinde je eine Sammelstelle für Lebensmittel nach dem neuen Grundsatze der Freiwilligkeit und Selbstverwaltung errichtet. Im Ausschuss befinden sich als Vorsitzender der Ortsvorsitzer, als Geschäftsführer Pfarrer und Lehrer und deren Frauen. Als Sammelstelle in Bickelsberg dient ein zweckdienlicher Raum des Pfarrhauses. Die Pfarrfrau hat deren Leitung übernommen. Die Leitung der Beitheimer Sammelstelle liegt in der Hand der dortigen Lehrerin. Mit der Geschäftsführung ist auch für diese Gemeinde der Ortsgeistliche betraut. Erhebend und ermutigend kam bei den Gründungsversammlungen die Verehrlichkeit der Landfrauen zum Ausdruck und ihr Verständnis für den verheißungsvollen neuen Weg gerechterer Verteilung der Lebensmittel. Ein anwesender angelegener Beitheimer Bürger sagte sogar: „Ich wollte die Butter noch 10 Pfennig billiger als vorgeschrieben hergeben, wenn ich gewiß wissen dürfte, daß sie dahin kommt, wo das größte Bedürfnis ist.“ Dieser hochherzige Ausruf und die ganze Stimmung, in der die Neugründung aufgenommen wurde, sind sprechende Widerlegungen des schonen Vorurteils, daß kalte Profingler das mitleidige Herz des Landmanns überwuchert habe. Ehre, wenn Ehre gebührt. Die wilden Händler und Händler aber werden künftig in unseren besten Gemeinden verschlossene Türen finden und mögen sich Zeit, teures Schnitzwerk und Teinen sparen. Die Sammelstellen sind bereits in Tätigkeit getreten und bergen aus der ersten Ordlungswache schon kostbare Schätze, die sich ihrer Bestimmung zugeführt werden.“

Die **Gierverjorgung.** Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine neue Verfügung des Ministeriums des Innern über die Verwirthschaftung der Eier. Die neue Verfügung, die auf eine Mindestablieferungspflicht der Erzeuger hinausläuft, ist nach dem Staatsanzeiger nötig geworden, weil die tatsächliche Erzeugung der Eier vorräte immer noch weit unter dem Möglichen liegt. Zwar ist die Menge der aufgeführten Eier in Württemberg verhältnismäßig größer als in den meisten Versorgungsgebieten des Reichs. Aber infolge des gesteigerten Bedarfs für die vielen Kranken und wegen des Rückgangs in der Verjorgung mit andern Lebensmitteln verbleibt ein starker Abmangel. In einzelnen Bezirken ist die Ablieferung des Ueberflusses ordnungsmäßig, aber in der Nähe großer Städte, besonders Stuttgart, wird kaum ein Ei abgeführt, weil auf dem Weg des wilden Handels zu fabelhaften Preisen alles durch die bekannten „Köffele“, Aus- und andere Säcke weggebracht wird. Deshalb wird nun angeordnet, daß jeder Geflügelhalter verpflichtet ist, nach Abzug eines reichlich bemessenen eigenen Bedarfs, eine gewisse Menge Eier, je nach der Zahl seiner Hühner, an amtliche oder freiwillige Sammelstellen abzuliefern. Die Landesverjorgungsstelle wird sich künftig an die Kommunalverbände halten, die je nach Lage eine bestimmte Menge Eier an die Landesstelle schuldig sind. Die Verbände hinviederum legen ihren Bedarf auf die verschiedenen Gemeinden um und diese haben durch ihre Ortsammelfeststellen für die Verbringung der bestimmten Anzahl Eier zu sorgen. Wenn es der Gemeinde gelingt, die auf sie entfallende Menge Eier durch freiwillige Ablieferung der Geflügelhalter zu bekommen, so kann darauf verzichtet werden, die Verjorgungspflichtigen der einzelnen in Anspruch zu nehmen. — Der Höchstpreis für den Geflügelhalter wurde auf 25 Pf. das Stück festgesetzt; kommt ein Geflügelhalter seiner Ablieferungspflicht trotz Mahnung nicht nach, so wird die ablieferungspflichtige Menge Eier zwangsweise enteignet und es werden für das Ei dann nur 20 Pf. vergütet. Für Enten- und Gänse-Eier wurden mit Rücksicht auf deren geringere Bedeutung keine Höchstpreise festgesetzt. Die neue Verfügung ist bereits am 27. Februar in Kraft getreten.

— **Einschränkung des Bierauskaufs.** Eine Bekanntmachung des Generalkommandos bestimmt: Vom 1. März ab darf in Gasthöfen, Fremdenpensionen, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffees, Konditoreien, Bars, Bierkellern, Biergärten, Bereis- und Erfrischungsräumen, Automaten und allen Stätten, wo Getränke öffentlich und gewerbsmäßig verabreicht werden, Bier an Dritte nur mehr in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags und zwar nur bei gleichzeitiger Verabfolgung von Speisen, die nicht ausfölich-

lich in Brot oder anderem Gebäck bestehen, sowie unbeschränkt in der Zeit zwischen abends 6 Uhr bis zum Eintritt der Polizeistunde verabreicht werden. Bergstellungen gelten nur für körperlich arbeitende Personen, für Reisende und für Fischerbiergeschäfte. — Die Ortsverwaltungen können die Ausschankzeiten weiter einschränken. An Ausflugsorten kann den Wirten Sonntags die Abgabe von Bier in der Zeit von nachmittags 5 Uhr gestattet werden.

Die **Zigarettenspitzen.** Aus dem Erdbis von gesammelten Zigarettenspitzen und mit kleineren Geldspenden konnten in Biberach (Württ.) durch Kommerzienrat Bauer 36 Knaben und Mädchen zur Konfirmation oder Kommunion mit je 1,20 Meter Tuch oder 4 Meter Kleiderstoff erfreut werden. Daher sollten die Zigarettenspitzen nicht achtlos weggeworfen werden. Kommerzienrat Bauer bezahlte sie bei freier Anlieferung mit 3 Mk. das Kilo.

Magold. Die bürgerl. Kollegien haben den Etat für 1916 beraten und die Umlage wie im Vorjahr auf 7,6 „ und die Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer wieder auf 53 „ festgelegt. Um den hiesigen Schreinermeistern die Möglichkeit zu geben, das nötige Holz zur Fortführung ihrer Betriebe zu beschaffen, wird der nächste Stammholzverkauf im öffentlichen Aufsteig und nicht im Submissionsweg stattfinden. Zur nächsten Kriegsanleihe zeichnet die Stadt 30 000 Mk. Nachdem die städt. Arbeiter und Unterbeamten schon längere Zeit Teuerungszulagen erhalten, sind nunmehr auch den städtischen Beamten solche bewilligt worden. Der Vorsitzende verbreitete sich sehr eingehend über die Kriegswirtschaft und die Lage und die kriegswirtschaftl. Maßnahmen. Er teilte mit, daß die Reichsfamilien-Unterstützungen in der Stadt bis 31. 12. 1917 130 000 Mk. und die Zuschläge für Miet- und Schulzinsen und sog. Beihilfen von Stadt und Notem Kreuz, für Notstandarbeiten, zusammen über 60 000 Mk. betragen.

Calw. 27. Febr. Die Hilfsmeldestelle wurde bei der Stadterverwaltung eingerichtet und von Bürgerauswahmitglied Denkle ehrenamtlich versehen. Die Errichtung eines Arbeitsamts wurde als nicht dringend für hiesige Verhältnisse zurückgestellt und sollen weitere Erhebungen darüber angestellt werden. Die Einrichtung würde eine starke Belastung der Stadt hervorbringen. Die Unterbeamten und städtischen Arbeiter haben um Erhöhung der Teuerungszulagen nachgesucht. Die Kollegien anerkannten bei der großen Steigerung aller Lebensmittel die Notwendigkeit einer Zulage und beschloffen, jedem Unterbeamten eine monatliche Teuerungszulage von 6 Mk., jeder Frau ebenfalls 6 Mk. und jedem Kind 4 Mk. zu bewilligen. Die Einkommenshöchstgrenze wurde auf 2500 Mk. festgelegt. Die städt. Arbeiter erhalten als Zulage 3 Pf. auf den Stundenlohn. Die Zulagen sollen noch 3 Monate nach Friedensschluß gereicht werden. Die Mehrausgaben belaufen sich auf 2000 Mk. jährlich. Und damit auch die Hebammen nicht leer ausgingen, wurde ihnen ihr Wartgeld um 25 Mk. erhöht.

Freudenstadt. 28. Febr. (Zwei Brandfälle.) Der gestern gemeldete Brand in dem Wohnhause des Holzbauers Karl Seeger konnte dank des unachtsigen Eingreifens der Feuerwehr auf seinen Verdrüß beschränkt werden, doch ist das Haus bis auf die Grundmauern abgebrannt. — In Orntal brannte das große Wohnhaus des David Müller, Gutbesitzer (früher Grassches Haus), bis auf den Grund nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß außer dem Vieh bereits nicht gerettet werden konnte. Beide Brandfälle sollen durch Kurzschluß entstanden sein.

Badnang. 28. Febr. (Erfrorenes Obst zur Marmeladeherzeugung.) Dieser Tage waren Stuttgarter Händler hier, die für den Feinher erfrorenes Obst 28 Mk. bezahlten. Das Obst wird zur Marmeladefabrikation verwendet.

Dettingen, Ob. Heidenheim. 28. Febr. (Unfall.) Der hier durchfahrende Postwagen, vollbesetzt und hochbeladen, stieß auf einen Mast der elektrischen Leitung und fiel um, wodurch verschiedene Reisende mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Mehrere Frauen liegen schwerverletzt darnieder.

Schramberg. 28. Febr. (Im Tode vereint.) Nach kurzer Krankheit starb im Alter von beinahe 80 Jahren Frau Sabine Rees. Am Abend zuvor folgte der Gatte, Ignaz Rees, im Alter von 77 Jahren, seiner Lebensgefährtin im Tode nach.

Waldsee. 28. Febr. (Hindenburgspende.) Bis zum 23. Februar sind aus den Gemeinden des Kreislichen Oberamtsbezirks 3900 Pfund Schmalz, 1200 Pfund Speck, 116 Pfund Butter und 68 Pfund Rauchfleisch, meist freiwillige Spenden, für die Arbeiter der württembergischen Rüstungsindustrie abaklistet worden.

Handel und Verkehr.

Alpirsbach. 26. Febr. Beim heutigen Baumholzverkauf der Gemeinde wurden Preise erzielt, wie wir solche in der Kriegszeit niemals erwartet hätten. Von ausgetretenen 3 Losen mit zul. 839 Festm. wurden erzielt: für Los Nr. 1 mit 170 Festm. 229,9“, für Los Nr. 2 mit 123 Festm. 230,9“, und für Los Nr. 3 mit 546 Festm. 241,2“ der Forsttaxe. Käufer des Holzes sind bei Los Nr. 1 und 2 die Firma J. Grieshaber und Sohn Sägewerk hier, bei Los Nr. 3 Eduard Zühl und Cie. in Nehl, a. Rh.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin. 28. Febr., abends. (Amtlich.) Auf dem Nordufer der Somme griffen die Engländer zwischen Le Transloy und Sailly an. Sie sind abgewiesen worden. An zwei Stellen unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft. Im Osten keine größeren Gefechtsaktionen.

WTW. Washington. 28. Febr. (Reuter.) **Präsident Wilson** und das Staatsdepartement stehen auf dem Standpunkt, daß in der Angelegenheit der Torpedierung der „Laconia“ keine weiteren Schritte getan werden sollen, bis der Kongress Gelegenheit gehabt hat, den Präsidenten zur Bewilligung der Handelsverträge zu ermächtigen. Das Kabinett hat besonders darauf hingewiesen, daß ein Vorschlag, die Bewaffnung von Schiffen, die Munition transportieren, nicht zu gestatten, unerwünscht sein würde, da die Schiffe nach dem Völkerrecht derartige Ladungen führen dürften.

WTB. Haag. 1. März. Der **Neuwest Courant** schreibt über die Rede des deutschen Reichskanzlers: In seiner Antwort an Amerika hat der Reichskanzler einen starken Stand. Es ist unbestreitbar, daß zwischen der Haltung Amerikas gegenüber dem durch die Entente verübten Unrecht und dem durch die Mittelmächte verübten ein starker Unterschied besteht. Ebenso wie Amerikas energisches Auftreten gegen die Unterseebootstürme dieses Monats hinausgeschoben hat, würde auch ein kräftiges Auftreten gegen das britische Unrecht den Neutralen viel Erniedrigung erspart haben u. Wilsons Aufforderung an die Neutralen, seinem Vorbild zu folgen würde eine viel stärkere moralische Stütze gehabt haben, wenn der Präsident der Vereinigten Staaten gegen jedes den Neutralen gegenüber verübte Unrecht Stellung genommen hätte. Amerika ist es nicht nur nicht gelungen, England in die Grenzen des Rechts zu zwingen, sondern es hat auch bei den Neutralen nicht den Eindruck erweckt, daß es ernsthafte Versuche in dieser Richtung unternommen hat.

WTB. Amsterdam. 28. Febr. In England versucht man in erster Stunde die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen. Der Generaldirektor für die Erzeugung von Lebensmitteln empfiehlt nach einem Telegramm des Allgemeinen Handelsblatts aus London, folgende Maßregeln: 1) an allen sieben Tagen der Woche zu arbeiten, 2) die Sonntagsarbeit in den Kirchen von den Kanzeln anzuordnen, 3) Tag und Nacht zu pflügen, 4) die gelerntten Arbeiter nicht zum Zivildienst einzuberufen, 5) bürgerliche und Militärfestungen zur Landarbeit zu verwenden und auch die zur Landesverteidigung bestimmten Truppen jeweils dazu heranzuziehen, 6) die Rekrutierung von Frauen für die Landarbeit, 7) die kleinen Landwirte zu unterstützen. Der Generaldirektor für die Lebensmittelversorgung erklärte, daß nunmehr 6 Wochen übrig sind, um das Land für die heurige Ernte zu bestellen. Mit der Sonntagsarbeit würde man eine volle Woche gewinnen. Es sollen überall Motorkräfte eingestellt werden, die nach Einbruch der Dunkelheit beim Licht der Akzeptenlaternen weiterarbeiten.

Für die Sachstellung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altensteig

Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßige zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will, veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

„Aus den Tannen“.

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse (Name, Armee, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Abt. Batt.) gemacht werden.

„Göppinger Sauerbrunnen“

— rein natürliches Tafel- und Gesundheitswasser, kein Zusatz, keine Ausscheidung. —

Niederlage bei **C. W. Luz Nachf., Fritz Bühler jr., Altensteig, Telefon 5.**

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des W. Kriegsministeriums zur freiwilligen Mel-
dung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vater-
ländischen Hilfsdienst.

Weitere Hilfsdienstpflichtige Männer (Wehrpflichtige nur dann,
wenn sie „dauernd kriegsunbrauchbar“ sind) werden zur Verwendung bei
Militär- und Marinebedürfnissen, sowie Zivilverwaltungen im besetzten Ge-
biet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

Sicherheits- und Wachdienst
Schreibdienst einschl. Maschinenschrift und Stenographie
Burschen- und Ordnungsdienst
Arbeitsdienst
Kaufmännischer Dienst (Buchhalter-, Kassen- und Rechnungswesen),
Kraftfahrerdienst
Technischer Dienst (Maschinisten, Heizer, Elektriker)
Krankenpflegedienst
Bäcker- und Schlächterdienst
Gerichtsdienst
Post- und Telegraphendienst
Bahn- und Expeditionsdienst
Sonstiger Handwerkerdienst,

ferner

Sachverständige für Landwirtschaft, Sachverständige für Molkerei,
Diplomingenieure, Landmesser, Tiefbautechniker, Buchhändler,
Zimmerleute, Barbier, Köche, Kellerer, Kasseher, speziell Arbeiter-
aufseher, Maurer, Gärtner, Buchbinder, Photographen, Seher,
Schichtmeister, Steinmetze, Brauer, Gerber usw.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder österrischen Sprachkennt-
nissen werden bevorzugt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfstellen des be-
setzten Gebiets wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen. Die
Hilfsdienstpflichtigen erhalten:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung,
freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,
freie Benützung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, so-
wie einen angemessenen Barlohn für die Dauer des vorläufigen Vertrags.

Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Ab-
schluss des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich
nach Art und Dauer der Arbeitsweise nach der Leistung, eine auskömm-
liche Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für
die in der Heimat zu versorgende Familienangehörigen.
Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädig-
ung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen:

Kriegsministerium Abteilung W e l a Stuttgart, Olgastr. 13 Zim-
mer 31 (auf dem Umschlag schriftlicher Angebote ist zu vermerken: „W.
H. i. b. G.“)

Beizubringen ist, bezw. der schriftlichen Meldung beizufügen:

- 1.) Zeugnis
- 2.) Militärpapiere
- 3.) Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine
Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den Vater-
ländischen Hilfsdienst (Abfertigung)
- 4.) Versicherungsarten
- 5.) Angabe, ob der Bewerber sofort, oder wann er verfügbar ist.
- 6.) Gesundheitszustand.

Gewünscht ist eine Photographie.

Meldungen von Wehrpflichtigen, die g. d. oder a. v. oder zeit-
lich d. u. sind, wollen unterbleiben, da dieselben für das besetzte Gebiet
nicht in Frage kommen können.

Stuttgart, den 27. Februar 1917.

Der Kriegsminister von Marchtaler.

Gemeinde Michelberg.



Nadelstammholz- Verkauf

im schriftlichen Aufstreich auf dem Stock.

a. Aus Gemeindevald Distr. III. bei Michelberg:

1. Los ca. 600 Fm. I.—VI. Kl., vorwiegend I.—III. Kl.

b. Aus Gemeindevald Distr. II. bei Hünerberg:

2. Los ca. 400 Fm. I.—III. Kl., vorwiegend I.—II. Kl.

Die bedingungslosen in ganzen Prozents der Taxpreise ausgedrück-
ten Angebote sind verschlossen und unterzeichnet mit der Aufschrift „An-
gebote auf Nadelstammholz“ spätestens am

Samstag, den 10. März 1917 vorm. 11 Uhr

beim Schulth.-Amt einzureichen, worauf die Eröffnung der Gebote um
12 Uhr im Rathaus erfolgt, wofür auch die Verkaufsbedingungen
zur Einsicht aufliegen.

Den 24. Februar 1917.

Schultheißenamt: Frey.

Garrweiler.

Forkenstammholz-Verkauf.

Verkauf ca. 60 Fm. Forken, auf dem Stock V. und VI.
Kl. aus meinem Wald in der Ruckelle, Markung Grömbach.

Schriftliche Angebote in Prozents der 1917er Taxpreise sind bis

Samstag, den 3. März

an die Unterzeichnete zu richten. Auch bin ich geneigt, den Wald zu
verkaufen.

Christine Schleich Witwe.

Altensteig.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. März d. J.
nachmittags 2 Uhr

wird gegen Barzahlung versteigert:

**ein neues Faß
mit Obstmoß**

etwa 100 Liter haltend.

Der Moß wird in Quantitäten
von 20 Liter abgegeben. Zusam-
menkunft an dem St. Annaberg
Gerichtsvollzieher Großmann.

Eine trachtliche

Ziege

sowie ein halbjähriges

Rind

steht dem Verkauf aus

Gottfried Hoh.

Wörnersberg.

Ein elf Monate altes

Rind

und ein

Läufer Schwein

verkauft

Jakob Luz, Schreiner.

Patent-Briefe

empfehlen in schöner Ausführung die

W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.

Auf 1. April sucht ein konfirmiertes

Laufmädchen

Frau Stationsverwalter
Hammer.

Gesucht fleißiges

Mädchen

das sich willig allen Hausarbeiten
unterzieht und auch Fremdenzimmer
richtet. Eintritt 1. März.

Weinstube Bechle
Wildbad.

Feldpost- Schachteln

aller Art

Papiersäcke

zum Feldpostversand von Kleidungs-
u. Wäscheutensilien etc.

**Feldpost-
Kartenbriefe**

**Feldpostbrief-
Umschläge**

Briefpapiere

Postkarten

ins Feld und vom Feld

**Aufkleb-
Feldadressen**

Solide

Brieftaschen

Große Auswahl

Not-Bücher

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

ist zu haben in der

Hornberg, 28. Febr. 1917.

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten
machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß
mein lieber Gatte, unser guter Vater und
Bruder

Jakob Friedrich Seeger

im Alter von 60 Jahren nach längerem Leiden sanft in
dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Frau Marie Seeger Wwe.
mit ihren Kindern.**

Beerdigung Freitag vormittag 11 Uhr.

Sparkasse Altensteig

E. G. m. b. H.

Einladung zur

General-Versammlung

auf Samstag, den 3. März 1917, nachm. 6 Uhr
in den Rathausaal hier.

Tagesordnung:

- 1.) Bekanntgabe des Rechnungsergebnisses pro 1916;
- 2.) Entgegennahme des Berichts über die sachmännische
Rechnungsprüfung und Entlastung des Vorstands;
- 3.) Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinns;
- 4.) Veränderte Festsetzung des Kassier-Gehalts.

Die Rechnung ist im Geschäftslokal der Kasse zur Ein-
sicht der Genossenschaftsmitglieder aufgelegt.

Den 23. Februar 1917.

Vorstand:

Welker, Walz.

Simmeröfeld.

Versteigerung eines Waldes.

Auf den Antrag der Erben der Johann Georg Gänthner, Simmer-
muns Eheleute von Simmeröfeld, bringe ich am

Montag, den 5. März d. J. vormittags 9 Uhr

auf dem Rathause in Simmeröfeld **lehtmal** zur öffentlichen Versteigerung:

Markung Oberweiler:

Parz. No. 168 — 2 ha 05 a 08 qm Nadelwald im Hardt;
angekauft zu 8000 Mk.

Altensteig, den 27. Februar 1917.

Bezirksnotar Beck.

Starke

Milch- u.



Läufer Schweine

sind fortwährend zu haben bei

Wiedmann, Allmühle.

Bestellungen nimmt für mich entgegen F. Seeger z. Franke,
Altensteig.

Der Taschensfahrplan

— Preis: 30 Pfennig —

ist zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig.